

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Rheingau Rheingau-Anzeiger Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags (mit Illustr., Beilage). Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Flörsheim am Main, Schulstraße 12. Telef. 59. Druck u. Verlag: H. Dreisbach Flörsheim. Postfachkonto: 10867 Frankfurt



Anzeigenberechnung: die 46 mm breite Anzeigerzeile 3,5 A. Familienanzeigen, Vereinsanzeigen und kleine Einpalt-Anzeigen nach besonderem Tarif, im Textteil 10 A. Nachschaffel A. Der Bezugspreis beträgt 850 ohne Trägerlohn.

Nummer 90

Samstag, den 28. Juli 1934

38. Jahrgang

Die Ereignisse der letzten Woche!

In die Erinnerung an das, was vor 20 Jahren begann, knallen die Schüsse der Aufständischen vom 25. Juli. Aber allem und zuerst steht für jeden deutschen Menschen das allergrößte Mitgefühl für das arme österreichische Volk. Blut ist dicker als Wasser, und wir empfinden mit jedem Menschen, die unsere Stammes sind, als ob es unsere wären. Ein immerwährender Leidensweg waren diese Jahre, die durch Krieg führten und durch Zeiten, die Krieg waren. Als der letzte Schuß auf den Schlachtfeldern verhallt war, kam kein Friede, sondern neues Leid. Österreich wurde zerstört, und es blieben nur die deutschen Herzgebiete. Das verkleinerte Österreich aber stand dem Herzen ebenso nah, ja näher als das Österreich im Reich. Wir haben erlebt, wie Österreich im Spielball der Mächte wurde, wie hier ein politisches Spiel getrieben wurde, das dem Volke fremd war. Was Österreich politisch und was Außenpolitik war, das konnten die Deutschen selbst oft nicht unterscheiden. Wer von uns wagte es, unsere österreichischen Brüder von außen nach Deutschland zuzufügen zu dem Reich, das sie schon tragen? Wer kann wohl die Verantwortung übernehmen? Es ist der Bundeskanzler Dollfuß ein Opfer seiner Politik geworden, so wird ihm und seiner trauernden Familie niemand herzliches Mitgefühl und menschliche Achtung verweigern, aber es hat an Warnungen nicht gefehlt, die die Bundesregierung, die er einsetzte, widerrieten. Eine große Lehre aus diesen Zeiten muß aus diesem traurigen Ereignis gezogen werden: Es kann keine Diktatur gegen den Willen des Volkes geben, niemand kann auf die Dauer ein Volk zum Untertan machen und zur Einigung bringen, der sich nicht auf das Recht berufen kann, das die Gewalt stützt. Engelbert Dollfuß gegen diesen Sachverhalt und wurde das Opfer, wenn er nicht auf diese tragische Weise im Bundesrat geendet wäre, seine Politik war am Ende.

Und nun haßt es wider durch die Welt von Verleumdungen, die sich gegen Deutschland richten. Vor Jahren haben wir genau das Gleiche erlebt. Man muß die Stimmen der Vernunft festhalten, um festzustellen, die Vernunft noch nicht ganz ausgestorben ist. Die Täter haben immerhin den Mut zu behaupten, daß es unfair ist, wenn Deutschland für die Dinae verantwortlich gemacht werden soll, und selbst der „Reichsminister“ bezeichnet die Vorgänge in Wien als eine rein innerösterreichische Angelegenheit. Was soll man aber zu den Verleumdungen? Die Aufständischen waren Österreicher. In den offiziellen „Wiener Mitteilungen“ ist selbst zugegeben worden, ehemalige Angehörige der Armee, die wegen ihrer politischen Betätigung entlassen worden waren, zu den Tätern gehören. Deutschland hat sofort die notwendigen Maßnahmen ergriffen. Es hat die Grenze gesperrt, um zu verhindern, daß Flüchtlinge aus den Gemeinschaftslagern in Deutschland den Aufständischen zu Hilfe eilen. Die „Österreichische Region“ befindet sich in einem Gebiet, das mehr als 100 Kilometer von der Grenze entfernt ist. Ein anderes: In den ersten Meldungen wurde gesagt, daß ein österreichischer Führer, der Herr... in Österreich übernehmen soll. Sollten die Nationalsozialisten eigentlich deshalb einen solchen Zustand hervorgerufen haben, um wieder einem Christlichsozialen zur Macht zu verhelfen? Die innere Unwahrheitlichkeit der Beschuldigungen gewisser ausländischer Blätter ist dadurch schon zur Genüge dargelegt worden. Die Ereignisse selbst aber sind klar. Der deutsche Gesandte, der auf Ansuchen der Regierung und der Aufständischen den Lehren ein Ende in Deutschland schaffen wollte, ist sofort abberufen worden, auch wenn sein Motiv darin bestand, daß er seinen Rücktritt einbringen wollte. Die Grenze wurde gesperrt, und die Aufständischen, die trotzdem versucht hätten, die deutsche Grenze zu überschreiten, wären unweigerlich aufgehalten worden. Das sind die klaren Tatsachen, an denen niemand vorbeikommen kann.

Aus den italienischen Blättern, die plötzlich eine neue Hege gegen Deutschland entfacht haben, sind es besonders die französischen und gewisse englischen Zeitungen, die die Schuldigungen Deutschlands übertreiben. So ergibt sich die „Times“ in einem Aufsatz anlässlich der Ereignisse Österreichs in ungläublichen Schmähungen des Nationalsozialismus insgesamt, wobei die angebliche Verweigerung des österreichischen Bestandes für den sterbenden Bundeskanzler eine besondere Rolle spielt. Ein System, so behauptet die „Times“, das auf Grund solcher Methoden geleitet wurde, hat innerhalb Haß und Abscheu ein. Möglicherweise ist der Sieg der Sache in Sicht, für die Dr. Dollfuß eingetreten sei. Die deutsche Regierung sei weiß von den Verleumdungen der Blätter, die dem Versuch, die Unterstützung des Aufstandes durch deutsche Stellen zu verweigern. Deutschland könne von einem Teil der Verantwortung nicht freigesprochen werden.

Ein Friedensschritt des Führers Papen Sondergesandter für Österreich. — Eine entscheidende Tat.

Berlin, 27. Juli.

Reichskanzler Adolf Hitler hat aus Bayreuth an Vizekanzler von Papen nachstehendes Schreiben gerichtet:

„Sehr verehrter Herr von Papen!

In Verfolg der Ereignisse in Wien habe ich mich gezwungen gesehen, dem Herrn Reichspräsidenten die Entsendung des deutschen Gesandten in Wien, Dr. Rietz, von seinem Posten vorzuschlagen, weil er auf Aufforderung österreichischer Bundesminister bzw. der österreichischen Aufständischen sich bereit finden ließ, einer zwischen diesen beiden getroffenen Abmachung bezüglich freien Verkehrs und Abzug der Aufständischen nach Deutschland ohne Rücksicht auf die deutschen Reichsregierung seine Zustimmung zu geben. Der Gesandte hat damit ohne jeden Grund das Deutsche Reich in eine interne österreichische Angelegenheit hineingezogen.

Das Attentat gegen den österreichischen Bundeskanzler, das von der deutschen Reichsregierung auf das schärfste verurteilt und bedauert wird, hat die an sich schon labile politische Lage Europas ohne unsere Schuld noch weiter verschärft.

Es ist daher mein Wunsch, wenn möglich zu einer Entspannung der Gesamtlage beizutragen und insbesondere das seit langem getrübbte Verhältnis zu dem deutsch-österreichischen Staat wieder in normale und freundschaftliche Bahnen geleitet zu sehen.

Aus diesem Grunde richte ich die Bitte an Sie, sehr verehrter Herr von Papen, sich dieser wichtigen Aufgabe zu unterziehen, gerade weil Sie seit unserer Zusammenarbeit im Kabinett mein volles und uneingeschränktes Vertrauen besitzen.

Ich habe daher dem Herrn Reichspräsidenten vorgeschlagen, daß Sie unter Ausscheiden aus dem Reichskabinet und Entbindung von dem Amt als Saarkommissar für eine befristete Zeit in Sondermission auf den Posten des deutschen Gesandten in Wien berufen werden. In dieser Stellung werden Sie mir unmittelbar unterstehen.

Indem ich Ihnen auch heute noch einmal danke für alles, was Sie einst für die Zusammenführung der Regierung der nationalen Erhebung und seitdem gemeinsam mit uns für Deutschland getan haben, bin ich Ihr sehr ergebener Adolf Hitler.“

Die Ernennung erfolgt

Amlich wird mitgeteilt: Im Anschluß an das von dem Herrn Reichskanzler an den Vizekanzler von Papen gerichtete Schreiben vom 26. Juli 1934 hat sich der Herr Reichspräsident einverstanden erklärt, den Vizekanzler von seinem Amt als Stellvertreter des Reichskanzlers und als Saarkommissar zu entbinden, und ihn mit der vom Reichskanzler vorgeschlagenen wichtigen Aufgabe zu betrauen.

Demzufolge hat der Reichskanzler beschlossen, den Vizekanzler von Papen zum Gesandten in Wien in befristeter Sondermission zu ernennen. Das Agrement wurde in Wien nachgeschickt.

Aufatmen in Österreich

„Friede mit Deutschland.“ — Der Eindruck des Hitlerbriefes an Papen.

Das amtliche Organ der österreichischen Regierung, die „Reichspost“, läßt ein Extrablatt mit dem Wortlaut des Schreibens des Führers an den Vizekanzler von Papen ver-

teilen. Das Extrablatt trägt die Aufschrift „Reichskanzler Hitler macht Frieden mit Österreich — Herr von Papen als Gesandter nach Wien entsandt“. Es folgt sodann der vom Deutschen Nachrichtenbüro verbreitete Wortlaut des Schreibens. Im österreichischen Rundfunk wird in regelmäßigen Abständen von einer halben Stunde der Wortlaut des Schreibens wiederholt.

Dieser entscheidende Schritt des Führers zur Entspannung der Lage und zur Wiederherstellung normaler und freundschaftlicher Beziehungen hat in allen Bevölkerungskreisen das größte Aufsehen erregt. Nach der lähmenden Spannung und der unheilvollen Erregung der letzten Tage geht es wie ein Aufatmen durch das ganze österreichische Volk. Überall hört man Stimmen laut werden: Frieden mit Deutschland, Frieden mit unseren Brüdern jenseits der Grenze.

Der Beschluß des Reichskanzlers wird in den leitenden diplomatischen Kreisen ausnahmslos als die entscheidende Tat von der größten Tragweite sowohl für die Beziehungen zwischen Deutschland und Österreich als auch für die gesamte europäische Lage beurteilt. Überall wird die Auffassung laut,

daß damit eine entscheidende Wendung eingetreten ist und daß der Entschluß des Führers im wirklichen Interesse der beiden deutschen Staaten liegt.

Die Ernennung Papens zum Gesandten in Wien wird überall mit der größten Genugtuung aufgenommen, da die Persönlichkeit Papens nach einer gerade in nationalen Kreisen vertretenen Auffassung die volle Garantie für eine Erfüllung der ihm vom Führer gestellten Aufgaben bietet.

Das Extrablatt der „Reichspost“ wurde am Freitag von mehreren Flugzeugen in Ranten und Steiermark über den wenigen noch vorhandenen Kampfgebieten in zahlreichen Exemplaren abgeworfen. Die Regierung hofft, daß damit eine sofortige Einstellung der Kampfhandlungen erreicht werden wird.

Von amtlichen österreichischen Stellen liegt eine Stellungnahme zu dem Schritt des Reichskanzlers noch nicht vor. Man erwartet jedoch allgemein, daß die Zustimmung der österreichischen Regierung zu der Ernennung Papens unmittelbar erfolgen wird.

Die erste französische Stimme

Paris, 27. Juli. Die Ernennung von Papen zum Sondergesandten in Wien ist erst im Mittagsblatt „Paris Midi“ veröffentlicht worden, so daß dieses Blatt zunächst als einziges zu diesem Ereignis Stellung nimmt. Das Blatt, das bereits in der Überschrift seiner negativen Beurteilung des Schrittes Ausdruck gibt, sieht in der Berufung Papens lediglich einen diplomatischen Schachzug. Wenn es auch zugeben muß, daß sich der politische Horizont zunächst aufklart, kann es doch die Behauptung nicht unterlassen, daß die fernere Zukunft dunkel bleibt.

Die Kämpfe in Steiermark

Leoben nach Artillerievorbereitung genommen. — 30 Tote.

Ueber den Stand der Aufstandsbewegung in den Bundesländern wird am Freitag mittag mitgeteilt, daß in der Steiermark die Ruhe und Ordnung im großen und ganzen wieder hergestellt worden sei. Die Bundespolizei sammelte die Waffen, die zum größten Teil von den Aufständischen freiwillig abgeliefert worden seien.

Aus Heimarshausen erfährt man, daß insbesondere die Kämpfe um Leoben äußerst blutig waren. Leoben soll erst nach Artillerievorbereitung eingenommen worden sein. Auf Seiten des Heimarshausen sollen nach dessen eigenen Angaben 30 Tote zu verzeichnen sein. Die Aufständischen müssen sich nach den vorliegenden Berichten mit dem Mute der Verzweiflung gewehrt haben.

Ein tiefen Eindruck in diplomatischen und amtlichen Kreisen gemacht habe. Die Tatsache der Ernennung eines so wichtigen Staatsmannes zum Vertreter Deutschlands bedeute mittelbar eine Ehre für Österreich und stelle eine weitere Geste der Versöhnung gegenüber Österreich dar. Die Ernennung bringe einen gewandten und erfahrenen deutschen Diplomaten nach Wien, der besser als irgend jemand in der Lage sein müsse, Deutschlands Standpunkt befriedigend in Österreich zu vertreten. „Evening Standard“ überschreibt seine auf der ersten Seite in großer Aufmachung veröffentlichte Meldung: „Deutschland sucht normale und freundschaftliche Beziehungen“. Das Blatt ist der Ansicht, daß „eine bemerkenswerte Umwandlung in den Beziehungen zwischen Österreich und Deutschland durch das Schreiben angekündigt zu werden scheint“. In nichtamtlichen Kreisen werde, dem Blatt zufolge, die Ansicht vertreten, daß das Schreiben und die Haltung, in der es gehalten ist, eine Umkehrung der bisherigen Politik der deutschen Regierung gegenüber Österreich bedeute. Eine weitere wichtige Entwicklung sei die Entlassung Habicht. Sogar das radikale Abendblatt „Star“ muß zugeben, daß die Maßnahmen des Reichskanzlers Verhältnisschritte sind.

„Times“ schließt, das Verhalten der deutschen Regierung seit dem Vorfall sei indessen höchst korrekt gewesen. Reichspräsident von Hindenburg habe eine Botschaft der Empörung und des Mitgefühls überbracht und es dürfe dankbar verzeichnet werden, daß gegenwärtig keinerlei Anlaß für eine Intervention in die österreichischen Angelegenheiten bestehe. Es gebe keine unmittelbare Aussicht für auswärtige Komplikationen, noch weniger eine Aussicht auf Krieg.

Adolf Hitler hat einen wahrhaft staatsmännischen Schritt von größter Tragweite getan: Er hat den bisherigen Vizekanzler von Papen, der aus dem Kabinet ausscheidet, zum Sondergesandten für Österreich ernannt und durch seine Erklärung, daß er die freundschaftlichen Beziehungen zu Österreich wieder herzustellen wünsche, jetzt schon die Entspannung herbeigeführt. Die Ernennung Papens erregt überall größtes Aufsehen und wird allgemein als Verhältnisschritt des Reichskanzlers gegenüber Österreich gewertet. Reuter berichtet aus Berlin, daß Hitlers bemerkenswerter Schritt zur Überzeugung der Welt von Deutschlands sympathischer Haltung gegenüber Österreich

Dollfuß' Mörder

Ein ehemaliger Kaiserjäger.

Wie die „Reichspost“ meldet, hätten die in das Bundeskanzleramt eingedrungenen Aufständischen die dort Dienst tuernden Polizeibeamten im Namen des Polizeidirektors Steinhilber und des Generalinspektors Dr. Geymann entwaffnet. Gegen Polizeidirektor Steinhilber sowie Polizeioberkommissar Dr. Geymann sei das Verbrechen bereits eingeleitet. Polizeidirektor Steinhilber soll verhaftet worden sein.

Die „Reichspost“ berichtet ferner, daß der Mörder des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß ein 35jähriger Wehrmann namens Panetta sei. Er sei im Kriege Kaiserjäger gewesen, und das Tragische sei, daß ein Kaiserjäger den ehemaligen Kaiserjägeroberleutnant Dollfuß getötet habe.

Erklärung des Gesandten Dr. Rieth

Die Vorgänge im Kanzleramt am 25. Juli.

Berlin, 28. Juli.

Zu den Vorgängen in Wien gibt der nach Deutschland zurückgekehrte bisherige deutsche Gesandte in Wien, Dr. Rieth, folgende authentische Erklärung ab:

Es sind über meine Intentionen bei den Ereignissen, die sich im Bundeskanzleramt in Wien abgespielt haben, in Deutschland und im übrigen Ausland so verschiedenartige Meinungen, sowie Vermutungen über meine diesbezüglichen Beweggründe geäußert worden, daß ich mich veranlaßt sehe, rein sachlich die Ereignisse darzustellen, wie sie sich tatsächlich abgespielt haben.

Wie bekannt, hatte die in das Bundeskanzleramt eingedrungen Truppe, nachdem Herr Dollfuß verwundet worden war und drei weitere Mitglieder der Regierung sowie 150 Beamte gefangen gehalten wurden, gedroht, daß diese Gefangenen erschossen würden, wenn die das Gebäude umlagernden Truppen und Schutzkorpsmannschaften daselbst angriffen sollten.

Nach mehreren Stunden, während derer von Regierungsseite mit der eingedrungenen Truppe verhandelt worden war, stellte Minister Neustädter-Stürmer, der den Befehl außerhalb des Gebäudes führte, ein kurzfristiges Ultimatum, nach dessen Ablauf der Angriff auf das Bundeskanzleramt erfolgen würde.

Anapp vor Ablauf dieser Frist wurde ich aus dem Bundeskanzleramt von dem Befehlshaber der eingedrungenen Truppe, der sich als Hauptmann Friedrich vorstellte, telefonisch angerufen. Er teilte mir mit, daß eine Vereinbarung mit den Regierungsoffizieren abgeschlossen worden sei, laut der, um keine Menschenleben mehr zu opfern, die gesamte Truppe, der die österreichische Staatsangehörigkeit bereits aberkannt worden sei, mit zugesichertem freiem Geleit, unter militärischer Bedeckung aus Österreich abtransportiert und an eine Grenze gebracht werden müsse, für die sie die deutsche gewählt hätte. Friedrich fügte hinzu, daß die Ausführung des Abkommens noch deswegen unmöglich sei, weil seine Leute fürchteten, auf der Fahrt oder vorher niedergemacht zu werden. Infolgedessen bat mich Friedrich, daß ich mir die Zusage des freien Geleits für den Abtransport von dem zuständigen Minister befähigen ließe. Ich habe dies sofort nicht zugesagt und erklärt, daß ich mit den gesamten Vorfällen nicht das geringste zu tun habe und mich nicht damit befassen könne. Darauf befragte Herr Fren, einer der im Bundeskanzleramt gefangengehaltenen Minister, mir telefonisch die Abmachung und wiederholte seinerseits die bereits von Friedrich vorgebrachte Bitte, daß ich sofort vor das Bundeskanzleramt komme und mir die von dem dort den Befehl führenden Minister Neustädter-Stürmer getroffene Abmachung bestätigen lasse, weil hier von der Durchführung derselben abhängt.

Da bis zum Ablauf des gestellten Ultimatums nur noch wenige Minuten übrig blieben und nach den mir übereinstimmend abgegebenen Erklärungen eine friedliche Lösung nur möglich sei, wenn ich dem an mich gerichteten Ersuchen stattgebe, habe ich Minister Neustädter-Stürmer aufgesucht. Zu Beginn der Unterredung teilte mir dieser mit, daß Herr Dollfuß tot

sei. Sodann bestätigte der Minister mir den Inhalt der Vereinbarung und das zugesicherte freie Geleit für die gesamte im Gebäude befindliche bewaffnete Truppe. Die gleiche Bestätigung erhielt ich von dem ebenfalls anwesenden Minister Fren. Ich habe hierzu keinerlei Zustimmung oder sonstige Erklärung abgegeben, jedoch betont, daß, wenn

ich diese Mitteilung aus den erwähnten Gründen entgegennehme, ich dies nur persönlich tue.

Als ich im Begriff war, mein Auto zur Befahrt zu besteigen, wurde ich von herbeieilenden Polizeioffizieren deinand erlucht, noch zu verweilen, weil Herr Staatssekretär Karwinitz aus dem Gebäude zu mir heraustratome. Dieser schritt eila auf mich zu und bat mich mit ihm und dem ebenfalls hinzugekommenen Minister Fren zu einem Tor des Bundeskanzleramtes zu gehen, um Hauptmann Friedrich mitzuteilen, daß die Minister mir das Abkommen bestätigt hätten. In der Begleitung der beiden Minister beab ich mich dann dorthin und teilte dieses dem in einem Torpost sichtbar werdenden Hauptmann Friedrich mit, worauf ich den Platz verließ.

Aus dieser Schilderung ging zunächst hervor, daß ich keine Vermittlungsoffizier eingeleitet oder mich daran beteiligt habe.

Sondern daß ich lediglich die Mitteilung einer bereits stattgehabten Vereinbarung gewissermaßen als Zeuge entgegengenommen habe, ohne mich dazu zu äußern. Es erhebt ferner daraus, daß ich auch nicht auf Veranlassung der in das Bundeskanzleramt eingedrungenen Truppe gehandelt habe, sondern daß ich nur im Einvernehmen mit dem mir zum Ausdruck gebrachten Wunsch österreichischer Regierungsmittelglieder vorgegangen bin.

Alle weiteren Kombinationen politischer Art, die an den von mir unterzeichneten Schrift geknüpft worden sind, werden auch durch die insolge obiger Darstellung sinnfällig zutage tretende Tatsache hinlänglich, daß — wie ich dies immer wieder betont habe — ich nicht als bevollmächtigter Gesandter, sondern nur als Mensch gehandelt habe, der geglaubt hat, dazu beitragen zu müssen, vielleicht zahlreiche Menschenleben zu retten, als er darum gebeten wurde, wie dies übrigens auch — wie mir erst nachträglich bekannt wurde — dem letzten Wunsch entsprach, den Bundeskanzler Dollfuß vor seinem Hinscheiden zum Ausdruck brachte. Infolgedessen trage ich auch allein die Verantwortung für das, was ich getan habe.

Ich stelle auch fest, daß diese Erklärungen der drei Regierungsmittelglieder über das freie Geleit mir gegenüber abgegeben wurden, nachdem sie mir bereits das Hinscheiden des Bundeskanzlers Dollfuß mitgeteilt hatten, daß also diese Zusage in voller Kenntnis dieses traurigen Ereignisses gegeben worden ist.

Flugzeugunglück bei Stuttgart

Schweizer Verkehrsflugzeug abgestürzt. — 12 Tote.

Stuttgart, 28. Juli.

Das schweizerische Verkehrsflugzeug „Curtis Condor“ ist am Freitag in der Nähe der Gemarkungsgrenze Warminghausen-Weilheim im Oberamt Tübingen aus bisher noch nicht bekannten Gründen abgestürzt. Beim Aufschlagen auf den Boden geriet die Maschine in Brand. An Bord befanden sich neun Fluggäste und die dreiföpfige Besatzung.

Zu dem Abflug wird ergänzt: Am Freitag früh kurz vor 10 Uhr flog das jahresplanmäßige Verkehrsflugzeug Zürich-Stuttgart der Schweizerischen Luftverkehrsgesellschaft über Tübingen. Aus bisher nicht geklärten Ursachen stürzte das Flugzeug aus einer etwa 1000 Meter hohen Wolkenbedeckung in einen Wald ab und wurde vollständig zerschmettert.

Der Motor wurde etwa einen Kilometer von der Unfallstelle entfernt aufgefunden, und in weitem Umkreise lagen Flügel und Metallteile. Von den Insassen konnten bisher vier als Leichen geborgen werden.

Bei dem Abflug sind insgesamt 12 Personen ums Leben gekommen, nämlich neun Fluggäste, ein Pilot, ein Funker und eine Stewardess. Unter den Fluggästen befanden sich eine Frau und ein etwa drei Jahre altes Kind. Sechs Fluggäste sind Deutsche.

Kaufen Sie Ihre Herren- u. Knabenbekleidung

in Mainz bei



Der Geiger

Roman von Fritz Poppenberger



aus der Roland-Bar

Der Fürte überhörte die nochmalige Frage und gab einem Diener heimlich ein Zeichen. Sofort öffnete dieser eine Seitentür, aus der sechs Herolde heraustreten und mit lautem Trompetenklang Rufe gaben.

Unter allgemeiner Aufmerksamkeit trat hinter den Herolden ein Hofnarr auf das vorbereitete Podium und hielt einen humoristischen Vortrag, an dessen Ende er das Fest als eröffnet erklärte und die Gäste bat, auf die Freitreppe zu treten.

„Das haben Merlings wieder gut gemacht, daß sie alle Kräfte der Kleintunfshöhne engagierten.“ — „Ich höre auch, das ganze Ballett ist da.“ — „Und das Tanzpaar Rarrino.“ — „Und der Coupletsänger Humbert.“ — „Und Algetti, der Kuchenschmecker“, hörte man die Gäste sagen, die trotz allem Geheimhaltens doch manches vom Programm erfahren hatten.

Alles war auf die Terrasse getreten. Ein allgemeines „Ah!“ wurde laut, als plötzlich der bisher in Dunkelheit gehüllte Park in scheinbarer Beleuchtung erstrahlte. Farbige Lampen erhellten die Alleen, rote Bogenlampen färbten das helle Grün der Bäume bläulich.

Zugleich ertönten auch aus dem Innern des Parks die hellen Töne einer Jazzbandmusik. Lustig lachend eilte die Gesellschaft in die Richtung der Klänge. Eine neue

Ueberraschung. In einem großen Rondeau, umrahmt von silberglänzenden Fichten, war ein etwas erhöhtes Tanzparterre aufgebaut. Bald wogte dies voll bunter Paare.

Barbach, in einem dunklen Domino, stand an einem Baumstamm gelehnt, und blickte aufmerksam in die Menge. Wenn ich doch Alse erkennen könnte. Eigentlich eine Rücksichtslosigkeit von ihr, ihr Kostüm auch mir nicht zu verraten. Wo ich doch sozusagen zu den Mitveranstaltern gehöre. Und dabei sind die Diener so instruiert, daß man auch nicht eine einzige Andeutung herausbekommen kann. Bis ich sie finde, ist der Abend vorbei.

Wenn ich sie doch einmal in der rechten Stimmung finden würde, damit ich mir endlich Klarheit verschaffe. Aber entweder lacht sie fortwährend, so daß ich mir lächerlich vorkomme, von Lebensernst und Lebensglück zu sprechen, oder sie brüht vor sich hin, daß ich mir ganz überflüssig vorkomme.

Geärgert ging Barbach dem Gebäude zu und setzte sich auf eine Bank neben den beiden Fürten. „Sie wollen mir also keineswegs verraten, wo Ihre Tochter ist?“

„Ne, das darf ich nicht.“ — „Helle Trompetenklänge der Herolde riefen die Gäste in einen anderen Teil des Parks. Jauchzend, lachend und rufend liefen die lustigen Rastengruppen durch die verschlungenen Alleen dem freien Rasenplatz zu, auf dem eine freie Bühne erbaut war. Die Kräfte der Kleintunfshöhne traten in Aktion. Das Ballett bildete die Eröffnung.

Die Tanzkapelle hatte für längere Zeit Ruhe und verließ ihr Podium. Die schwarzen Dominos mischten sich unter die Gäste und waren nicht von denen zu unterscheiden, die ebenfalls ein Domino als Kostüm gewählt hatten.

Alse freute sich über das gute Gelingen ihres Festes. Sie mengte sich unter die Gäste und konnte so

Tag der Hunderttausend!

Der große Gebietsaufmarsch der Hitlerjugend auf den 1.—2. September 1934 verlegt.

Um allen Volksgenossen Gelegenheit zu geben, den Führer, der am 28. August 1934 auf Ehrenbreitstein bei Koblenz auf einer großen Saar-Rundgebung sprechen wird, zu sehen oder zu hören, wird der „Tag der Hunderttausend“, der große Gebietsaufmarsch der Hitlerjugend am 28.—29. August in Frankfurt am Main, auf den 1.—2. September 1934 verlegt.

Die Hitlerjugend-Ausstellung auf dem Frankfurter Messegelände „Kampf und Sieg der HJ.“ bleibt vom 1. August bis 5. September 1934 unverändert bestehen.

Anordnung

Es ist in letzter Zeit wiederholt festgestellt worden, daß unüberlegene Instanzen und Gliederungen der Partei zur freiwilligen Mithilfe bei Erntearbeiten und auch sonst im Interesse der Arbeitsbeschaffung, sondern stellen eine Aufforderung zur Umgehung der Arbeitsbeschaffung zur Vermittlung solcher Kräfte, die dann auch der Kontrolle des Gau-Verwaltungsausschusses bedürftig sind. Solche Aufträge bedürfen jeweils der Genehmigung des Gau-Kontrollamts, soweit sie von Parteibienststellen erfolgen.

gez. Sprenger

Die Neuordnung der SA

Alle Kämpfer an der Spitze der SA-Gruppen. — Neuorganisation befristet. — SA-Führer und SA-Mann haben Parteigenossen sein.

Berlin, 28. Juli.

Der Chef des Stabes der SA, Luze, gewährte einem Mitglied der Reichspressestelle der NSDAP eine Unterredung, in der er u. a. äußerte, daß die Qualität der SA-Elemente besser werden wird, weil ein Teil unzuverlässiger Elemente wieder ausgeschieden wird, während auf die neuen, der alte erprobte Kern der SA im alten Geiste stehen wird. Zunächst seien nur Beauftragungen und endgültigen Ernennungen erfolgt. Allerdings seien diese weit zum Abschluß gekommen, daß bei Ende des Jahres alle Stellen wieder besetzt werden.

Selbstverständlich stehen bei der Neubestellung der SA-Reihen die alten Kämpfer im Vordergrund. Es wird hierbei allerdings bedacht werden, daß natürlich nicht einmal eine völlige Neubestellung der Führerstellen der SA vorgenommen werden kann, sondern daß erst allmählich die Beauftragung von allen SA-Männern mit Führerämtern möglich ist. Es wird jedenfalls interessieren, daß die SA-Mitgliedsnummern unter 100 000 haben und im Besitz des goldenen Ehrenzeichens der NSDAP sind.

Der Chef des Stabes erklärte weiter, daß die ersten organisatorischen Änderungen durchgeführt sind, wie z. B. die Auflösung der Obergruppen, der Inspektionen usw. und die Befestigung der zum Teil ausgebliebenen Stäbe bzw. ihre rückschließung auf ein gesundes Maß. Am wichtigsten sei die meistens vernachlässigte weltanschauliche Schulung der SA-Mitglieder zu sein.

Nach seiner Ansicht wäre es selbstverständlich, daß die SA nicht einmal alle SA-Führer, aber mit der Zeit auch alle SA-Männer wieder Parteigenossen sind. Er werde auf jeden Fall dafür sorgen, daß die SA wieder eine der Säulen innerhalb der Partei wird.

Das herrliche, absolut kameradschaftliche Verhältnis zwischen den Mitgliedern der NSDAP in der Kampfgemeinschaft, sei für ihn wie für jeden alten Nationalsozialisten die Basis der SA. Die SA-Männer haben die Pflicht, die Bewegung der SA als eine Bewegung zu betrachten, die die Bewegung der NSDAP zu unterstützen hat und uns die nationalsozialistische Revolution gewinnen ließe.

Neuer Weltrekord im Segelflug

Wolff Hirth fliegt 360 Kilometer bis nach Schlesien. Fliegerlager Wassertuppe. Wolff Hirth durchlief „Moosagall“ in sechsstündigem Flug die Strecke von Wassertuppe bis nach Götlich in Schlesien und legte damit 360 Kilometer Flugstrecke zurück.

ständig das Lob aus dem Munde aller hören. Er sah sie um sich und überließ die große Gesellschaft, die geordnet die Produktion des spanischen Balletts verfolgte. Er wohl jemandem das Fest nicht gefüllt, dachte sie. Sichtlich jedem!

Als Alse sah, daß die Abwicklung des Programms in das kleinste Klappte, wollte sie die Pause, die sie ihr bot, für einen Moment der Ruhe ausnützen.

Wenn die Tafel beginnt, muß ich wieder im Saal sein, dachte sie. Ran kann doch nicht alles den Dienern überlassen. Jetzt aber möchte ich mich ausruhen. Langsam verließ sie ihre Gäste und schritt dem Ende des Parks zu. Als die Wäusche sie den Augen der Gesellschaft entzogen hatten, nahm sie die Larve ab, die sie beschwerlich wurde.

In der Grotte dort bin ich vor Ueberraschungen sicher. Sie war immer tiefer in den Park gegangen, und war fast bis zur Grotte gelangt, die in einem versteinerten Fels lag, von alten Linden umgeben, als ihr Fuß stockte. Leise Geigenklänge trug ihr ein Lustig entgegengesetztes und verflüchtend, sehnischvoll und dann wieder traurig. Wer spielt denn hier, dachte sie. Welcher musikalische sucht die Einsamkeit? Auf den Fußspitzen ging sie der Grotte zu, aus der die Töne herüberlängen, nachdem sie ihre Larve wieder angelegt hatte.

Auf der Steinbank sah eine dunkle Gestalt und mehrere gedankenverloren das Instrument. Ein Domino, das sich Alse. Ist es ein Musiker oder einer der Gäste, der sich glerig. Und mit seinem Schritt trat sie in die Grotte.

Der unbekannte Geiger war zusammengekauert, seine Kapuze so hastig über das Gesicht, daß Alse ihn nicht erkennen konnte, und stand auf.

(Fortsetzung folgt)

lokales

Flörsheim am Main, den 28. Juli 1934

Verzögerung. In der Anzeige der Ka. Seidenhaus Mainz, muß es statt „Cellenit das Meter 52 Pfg.“ heißen, was wir, das Inerat bereits gedruckt war, nicht richtigstellen.

Zum Gedenken Georg Schellheimers

Der Turnverein von 1861 hat durch den Tod Georg Schellheimers einen seiner besten Turner und Sportler verloren. 1926 und 27 war der Verstorbene jener Sportler, der das Vereinsleben draußen auf den Plätzen des Kreises siegreich vertrat. Ganz Flörsheim war stolz auf die Erfolge Schellheimers. Heute an seiner Stelle verdient er es, daß einige seiner besten Leistungen als vor Augen geführt werden, um sein Andenken zu ehren und der jetzigen Generation als Vorbild vorangehen zu können. Es war im Sommer 1926. Da lief Schellheim in der Vereinsmeisterschaft die 400 Meterstrecke in 1.10 Minuten. Dann folgte das Sportfest des Sportvereins, wo er die 100 Meter in 11 Sekunden durchlief. Schellheim war damals unstrittig der schnellste Flörsheimer bei den Kreismeisterschaftskämpfen in Koblenz erzielte 400 Meter Lauf den 5. Sieg. 1927 führen wir weiter beim Stiftungsfest des Sportvereins Flörsheim offene Kreiswettkämpfe: Gg. Schellheimer 1. Sieger 100 m in 1.11 Sek., 1. Sieger 200 m in 24.1 Sek., 4 mal 100 m Gg. Schellheimer, L. Luz, Vor. Staubach und Schellheim 1. Sieg. — Vereinsmeister des T. v. 1861 im Lauf mit 11.2 Sek., 200 m Lauf mit 25 Sek., 800 m mit 2 Min 18.2 Sek., Stabhochsprung 2.85 m., 1. Kampf aktiver Turner 1. Sieger mit 203 Pkt. — 2. Kampfsportspiele in Wg. Rostheim: 2. Sieger im Lauf gegen 26 Gegner. — Turnstumpfsportspiele Hof. Is.: 400 m Lauf 2. Sieger. — Gouturnfest in Oberbach: 12 Kampf Unterstufe 2. Sieger. — So lebte das Leben des Sportlers Georg Schellheimer, den leider heimtückische Krankheit seit ein paar Jahren an seinen Leistungen hinderte, von Erfolgen im edlen Wettbewerbe des Sportes ausgefüllt. — Morgen wird er mit kameradschaftlichen Ehren beigesetzt — seine Leistungen aber fortleben in der Flörsheimer Sportgeschichte.

Der durch ein Auto verursachte Unfall der Georg Sauer jen. in Mainz hatte die Ueberführung der Kranken ins Krankenhaus bedingt. Wie wir jetzt in Erfahrung bringen konnten, sind die Verletzungen zwar schwer, aber lebensgefährlich. Die Patientin befindet sich auf Wege der Besserung. Wir wünschen Frau Sauer recht bald Genesung!

Mundstuhler mehr. Im Gebiet der Oberpost-Präfektur hat sich die Zahl der Mundstuhler in den letzten Jahren um 40 000 vermehrt.

Die Werben von Anzeigen für allerhand Neuheiten wie „Feuer-Melber“, „Telefon-Anschlüsse“, „Unfall-Festbücher“ etc. ist durch den Werbe- und Wirtschaftswandel. Dennoch belästigen in letzter Zeit auswärtige heilige Geschäftsleute mit der Aufgabe von Anzeigen. Der Werber, der keinen speziellen Genehmigungsbescheid vom Werbe- und Wirtschaftsamt, Berlin, hat, darf auch der betr. Kaufmann machen sich wegen Unerlaubtheit der Werberatsbestimmungen strafbar, wenn die Aufhebung der Anzeigen erfolgt. — Man verlange von Zeitungs- oder Zeitschriftenwerber immer zunächst einen Ausweis, der von Berlin aus für die Zeit der Werbung genehmigt sein muß.

Warnung! Das hessische Staatspreßamt teilt mit: Der „Revisor“ der „Modern School of Language“ und „Privata Sprachkurse“ in Helsingfors (Finnland) Reichsangehöriger namens Weichert, fordert in Anzeigen in deutschen Zeitungen Personen mit Vermögen und Kapital auf zur Beteiligung an einem Unternehmen, dessen Geschäftsmoral jedoch keine gute Meinung erregt, so daß der Firma mit Vorsicht zu betrachten ist.

Wasser im Ohr. Nach dem Bad muß man oft feststellen, daß Wasser in das Ohr eingedrungen ist, einen unangenehmen Druck auf das Trommelfell ausübt und sich nicht entfernen läßt. Man kann zwar unter Herabsetzen des Ohrschlappens und Schlenkern des Kopfes einen Teil des Wassers aus dem Ohr entfernen, einfacher ist es jedoch, es möglichst mit warmem Wasser gänzlich nachzuwaschen zu lassen; dadurch wird das Trommelfell aufgeweicht und quillt dann wieder auf. Bist du verlegt ist es, wenn hartes Gegenstand im Gehörgang herumzuwandern, weil dadurch leicht ein Ohrerkrankung entstehen kann.

Ordnungsstrafen des Reichsnährstandes. Der Reichsnährstandesminister bestimmt in einer Verordnung, daß Ordnungsgeldstrafen, die der Reichsnährstand aufgrund der Bestimmungen zur Regelung der Erzeugung, des Vertriebs und der Preise und Preisspannen von landwirtschaftlichen Erzeugnissen festsetzen kann, auf sein Erlaß hin durch die Finanzämter nach den Vorschriften der Reichsordnung beigesetzt werden.

Neue Fünfreichsmarkstücke. Seit einigen Tagen ist die Ausgabe der neuen Fünfreichsmarkstücke begonnen. Diese unterscheiden sich von den zur Erinnerung an den Tod des Kaisers geprägten Fünfreichsmarkstücken, daß das auf beiden Seiten des Münzen angebrachte Datum „21. März 1933“ durch die Einrahmung dienenden Hakenkreuze ersetzt ist. Die neuen Fünfreichsmarkstücke mit der Aufschrift „21. März 1933“ werden die großen Fünfreichsmarkstücke mit der Aufschrift „21. März 1933“ ersetzen. Die neuen Fünfreichsmarkstücke werden die großen Fünfreichsmarkstücke mit der Aufschrift „21. März 1933“ ersetzen.

Heideschulmeister Uwe Karsten, dieser fabelhafte Heimatsfilm von der Völschauerheide, umrahmt von Domina, folgt am Samstag und Sonntag im Kino „Palast“ gezeigt. Im Beiprogramm wird der neue Jones Wildwestfilm gezeigt.

Aus der Umgegend

Flörsheim, 28. 7. 34. Enthüllung eines Ehrenmals. Am 28. Juli 1934 findet die Enthüllung des Ehrenmals für die im Weltkrieg gefallenen Opel-Werkskameraden statt. Zu

Heimatliefen der „Flörsheimer Zeitung“

Familienforschung marliert!

Die Entstehung unserer Familiennamen

Von W. Sturmfels

(Fortsetzung und Schluß.)

Treusch, einstämmige Kürzung und Verkleinerungsform aus Trutmann oder Trutmar usw.; Drudo, Drabilo, zu trut, siehe Trops.

Tremper, Trumper, zu ahd. trumperi, Trompeter, Trommler.

Tuschen, Tissen, aus Matthias, hebräischer Name = Geschenk.

Unfelshäuser, Ortsname.

Ursohn, Urson, lat. urso, der Bär willkürlich gebildet.

Bowinkel, Ortsname, = Fuchswinkel.

Bogt = Statthalter, Schirmherr, Vorsteher.

Better, Verwandtschaftsname, abgeleitet von Vater (Vatersbrudersohn).

Bornbrun, Sahnname.

Bollmer, Bollmar, Bollmar, zu ahd. toll, mhd. voll, Volk und mar = berühmt.

Isleib, zum Ortsnamen Esleben = Erbgut oder Wohnitz des Iso.

Wagner = Wagenverfertiger.

Willwohl = der Wohlwollende.

Werner, Vorname aus Verinher = Wehr-Held.

Wolf, Tiername.

Wendlin, Verkleinerungsform von Wando = der kleine Wando.

Wies, eine Kürzung von Wanthier, Wandhart, welcher Name zu hart, hart, fest u. werden, sich wenden zu stellen ist, also = der im Umbrechen Starke.

Weilbacher = der aus Weilbach Stammende.

Wilde zu ahd. wig, wie, Kampf.

Widert, siehe Wiede.

Will = der Willende.

Wismann = der weiße Mann.

Weber = der Leinenweber.

Wittelint, zu ahd. witu, Wald, also = Waldkind.

Wissenbach = zu ahd. witu, Wald, also = Waldbach.

Zerta, Ortsname.

der Enthüllungsfest sind die Angehörigen der Gefallenen sowie im Weltkrieg Kriegerangehörigen eingeladen. Die Enthüllungsfest beginnt um 20.30 Uhr im Fabrikhof vor dem Maschinenhaus. Das Hauptportal wird ab 20 Uhr für den Zutritt der Familienangehörigen und die besonders eingeladenen Kriegerangehörigen geöffnet. Die eingeladenen Kriegerangehörigen, sowie die Bevölkerung, können das Fabrikgebäude ab 20 Uhr durch die Sophienstraße von der Darmstädterstraße aus betreten.

Niederlahnstein. (Ueberfuh.) Die Stadtgemeinde Niederlahnstein gehört zu den beneidenswerten Kommunalverwaltungen, die im Rechnungsjahr 1933 einen Ueberfuh erzielt. Das vergangene Jahr hat nämlich mit 16 113 Mark Ueberfuh abgeschlossen. Dieser Ueberfuh gewinnt dadurch noch an Bedeutung, daß im Rechnungsjahr 1933 außer Mehrausgaben in Höhe von 10 115 Mark noch Zinsrückstände aus dem Jahre 1932 in Höhe von 17 706 Mark abgedeckt werden konnten.

Weglar. (Launen der Glädsgöttin.) Einige Weglarer Lotteriespieler, die bei der Preussisch-Süddeutschen Staatslotterie seit Jahren das Los Nummer 69 804 gespielt haben, hatten bei der vorhergehenden Serie die Erneuerung des Loses nicht mehr vorgenommen, so daß es in andere Hände überging. Bei der letzten Ziehung (4. Klasse) fiel ein 100 000 Mark Gewinn auf diese Nummer. Es sind kleine Leute in Weglar, die sich jetzt in den Gewinn teilen können. Die Enttäuschung der früheren Losinhaber, die aus irgend einem Grunde die Erneuerung des Glückslooses nicht mehr vorgenommen hatten, kann man sich lebhaft vorstellen.

Offenbach. (Lastauto gegen Straßenbahn.) An der verkehrsreichen Straßenkreuzung Wald- und Molterstraße ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Lastauto. Durch den Zusammenstoß wurde der Bordenteil des Straßenbahnwagens von dem Lastauto abgerissen, die Straßenbahn aus den Gleisen gehoben und quer über die Fahrbahn gestellt. Der Straßenbahnführer erlitt keine Verletzung, der Chauffeur nur eine leichte Armverletzung. Das Auto, das leicht beschädigt war, konnte die Fahrt fortsetzen, der Straßenbahnwagen mußte abgeschleppt werden.

Gräfenhausen. (Kind tödlich verbrüht.) In einem unbewachten Augenblick fiel das vierjährige Söhnchen von Heinrich Kurz in ein Gefäß mit kochendem Wasser. Das Kind ist seinen schweren Brandwunden erlegen.

Kirchliche Nachrichten

Katholischer Gottesdienst

Samstag, 29. Juli 10. Sonntag nach Pfingsten.
7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 9.45 Uhr Hochamt
In der Schulmesse Stiftungsmesse für die Verstorbenen der Kirchenstiftungen. 2 Uhr Andacht.
Montag 7 Uhr 2. Seelenamt für Franz Adam.
Dienstag 7 Uhr: Amt für Ewald Klein.
Mittwoch 7 Uhr: 2. Seelenamt für Marg. Raus.
Donnerstag 7 Uhr 2. Seelenamt für Janaz Wagner.
Freitag Herz Jesu. 7 Uhr Amt nach Meinung. Darnach Aussetzung des Allerheiligsten bis 2 Uhr im Schwabstuh.
Samstag 7 Uhr: 2. Seelenamt für Anna Wengel.
Am nächsten Sonntag kann der Portiunkulaablaß gewonnen werden.
5 Uhr nachmittags Beicht.

Evangelischer Gottesdienst.

Samstag, den 29. Juli 1934, (8. nach Trin.)
Vormittags 8 Uhr Gottesdienst.

Jüch, aus dem griechischen Namen Cyriacus = der Herrliche.
Zimmermann, ahd. Zimbarmann = Holzhauerbauer.
Jersah, aus Servatius = der Gerettete.
Jehfuh, zu Zehe und Fuß.

(In dieser Liste nicht aufgeführte Namen bitten wir uns mitzuteilen, damit deren Deutung nachgeholt werden kann.
Die Schriftleitung).

Auf zur Falkenberger Korb!

Am Sonntag, den 29. und Montag, den 30. Juli findet auf der **Blockstation** die traditionelle Falkenberger Korb statt. 3.30 Uhr Umzug der Kerweborsch. Ab 4 Uhr **großer Tanz** ausgeführt von einer erstklassigen Musikkapelle. — Für prima Speisen aus eigener Hausschlachtung sowie la. Getränke ist bestens gesorgt. Es laden freundlich ein **Johann Schrode u. Frau**



Sommer-Schluß-Verkauf!

Beginn: Montag, den 30. Juli 1934!

Im Laufe von 3 Jahrzehnten hat die ETAGE stets bewiesen, dass sie alles was sie versprochen, auch gehalten hat!

Und wenn Ihnen heute die ETAGE zuruft:

Kaufen Sie jetzt wenn Sie sparen wollen

so wissen alle Etagefreunde, dass eine große Sparsmöglichkeit geboten ist! — Kommen Sie schon in den ersten Tagen und auch in die schönsten u. preiswerteren Stücke aus meiner grossen Auswahl in Herren- u. Knaben-Kleidung heraus! Ich rate Ihnen dringend und in Ihrem eigenen Interesse, sich die Sonder-Angebote einmal unverbindlich anzusehen!

SPORT-ANZÜGE 18.-
mit Knickerbockerhose jetzt

Elegante **REGEN-MÄNTEL**
feinstd. Maccoware, wasserundurchl. grau und beige, kein Gummi, jetzt **19.75**

HERREN-ANZÜGE 28.-
flotte helle Cheviots, moderne Formen jetzt

FLANELL-ANZÜGE 30.-
mit langer Hose, vorzüglich gearbeitet, jetzt

TRENCHCOATS 9.75
für 16- bis 20-jährige jetzt

WASCH-SACCOS 3.50
in gelb (Tussor) jetzt

LÜSTER-SACCOS 5.50
mit Aermellutter jetzt

KNICKERBOCKER 3.90
freundliche helle Muster jetzt

LÖWENSTEIN

MAINZ, Bahnhofstr. 13, I. Stock. MAINZ

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen sei Allen recht herzlich gedankt. Besonders Dank Herrn Dekan Klein, den ehrw. Schwestern vom hiesigen Krankenhaus, dem kath. Leseverein für die innigen trostvollen Worte am Grabe, der werten Nachbarschaft, seinen Altersgenossen und der Firma Traun & Co. Dank auch Allen, die ihn zur letzten Ruhe begleiteten und durch Blumen u. Kränze beehrten.

Famille Nikolaus Wagner



ast
und 8.30 Uhr
Lons Heide
Felicitas Rose
Film „Grün
in Buck Jones
Tempo
spann. Akte-
vorstellung

Rheinfahrt
Musik und

1934

elshelm obler
rten Radesheim
rück. An jeder
geboren. Der
nur RM. 1,20.
haben im Vor-
Wtw., Rüssel-

eres, ehefiche

ddchen

gejucht.

res im Verlag

Kraft-

hrschule

Schneider

örsheim

mal umziehen

mal abgebrannt

umziehen, über-

ob Sie nicht

durch einen

sowie eine Lack-

u. wohnlich

aterial, erhalten

preiswert, fach-

skunft unkon-

en Sie also

Oelarbeiten und

bürgen für Qualit-

ie und Farben

6 mit

infabrikation mit

Betrieb

n Sie die rüh-

bekannte

mer Straußwies-

am Kellerhaus

nur Samstags

Montags, bis 30

Es ladet höflich

istor, am Stad-

alchine 115

u, Deutsche We-

auf Teilzahlung

1.50 in Raten

zahlung frei

maschine in Zah-

Höchst, Pflanz-

Shots auf

Lauten

„Lebend-

Platz

in Ap-

und Pro-

Sicher

u. Farben

Freitag, 28. Juli 1934
Mittels Blatt (Nr. 90)

Flörsheimer Zeitung

Verlag und Schriftleitung
Heinrich Dreisbach, Flörsheim

1914

Kriegsausbruch!

„Entfühle die fliegenden Fahnen!
Entfühle das blinkende Schwert!
Und zeige der herrlichen Ahnen,
Der freien Germanen, dich wert!“

Der Morgen des 31. Juli 1914 dümmert herauf, die Sonne steigt empor, in ihren Strahlen jubiliert die Welt, noch schlafen die Städte. Im großen Gebäude des Generalstabs des 20. Armeekorps herrscht schon Leben. Der Chef an seinem Arbeitstisch, Pläne und Skizzen breiten sich vor ihm aus.

General Hell findet keine Ruhe in diesen Tagen: Alarmmeldung aus Rußland häuft sich. Der General weiß: jenseits der Grenze rüsten sie zum Kriege. Deutsche Kaiser will sich trotz allem nicht entschließen, Zustand der drohenden Kriegsgefahr zu verkünden und deutsche Mobilmachung vorzubereiten, noch hofft man in der Welt den Frieden erhalten zu können.

Eine nahe Turmuhr schlägt sieben. Raun, daß der Schlag verlungen, raselt das Telefon. Es meldet Berlin, der Große Generalstab, der Chef, Graf Moltke.

„Machen mobil“

Haben Sie an der Grenze den Eindruck, daß Rußland macht?

„Ja wohl, Excellenz“, kommt es fest und entschlossen von den Lippen des Generals. „Ja wohl, ich habe den Eindruck, schon seit mehreren Tagen!“

„Woraus schließen Sie das?“ fragt Moltke zurück. Die Grenze ist hermetisch abgesperrt. Kein Mensch darf mehr hinüber und zurück. Seit gestern brennen die Wachthäuser! In Mlawka sollen die Russen schon rote Mobilmachungsbefehle angeklebt haben!

Moltke: „Warum haben Sie sich solche Befehle noch verschafft?“

Hell: „Es geschneht alles, um sie zu bekommen. Aber die Überwachung der Grenze hat es bisher nicht gelingen lassen.“

„Soll ein roten Zettel müssen Sie mir verschaffen!“ Moltke erregt. „Ich muß Gewißheit haben, ob tatsächlich uns mobil gemacht wird. Früher kann ich keinen Mobilmachungsbefehl erwirken.“

Exzellenz können versichert sein, daß der Russe mobil machen will.“

Haben Sie die Verantwortung für diese Behauptung übernehmen?“

„Das kann ich aus innerster Ueberzeugung!“ Knapp, sachlich, militärisch wird dieses entscheidende Gespräch geführt. Keiner der beiden Offiziere spricht von Gefühlen, die sein Herz bewegen. Jeder weiß, daß diese Stunden die Entscheidung bringen. Und jeder hat seine Pflicht.

„Machen mobil“

„Machen mobil“

„Machen mobil“

„Machen mobil“

„Machen mobil“

„Machen mobil“

„Machen mobil“

„Machen mobil“

„Machen mobil“

„Machen mobil“

„Machen mobil“

„Machen mobil“

„Machen mobil“

„Machen mobil“

Am gleichen Tage, nachmittags sechs Uhr, hallt Trommelwirbel durch die Straßen Berlins. Ein Oberleutnant vom Regiment Alexander marschiert seiner Truppe voran. Am Denkmal Friedrichs des Großen hält der Zug. Der Oberleutnant steigt auf den Sockel des Monuments und verkündet unter ständigem Trommelwirbel mit lauter Stimme, daß der Kaiser den Zustand drohender Kriegsgefahr in Deutschland erklärt habe.

Nachmittags vier Uhr schwellen die Menschenmassen vor dem Berliner Schloß an. Rühm nur gelingt es der Polizei, die Verkehrsstraßen frei zu halten. Vaterlandslieder klingen Studenten nahen. Auf einem Balkon des Schlosses erscheint der Kaiser. Mit ihm die Prinzen Eitel Friedrich, Adalbert, Oskar und Joachim. Auf ein Zeichen hin bricht der Jubel jääh ab. Der Kaiser spricht. Hell klingen seine Worte. Jeder lauscht ergriffen. Die schicksalsschweren Worte fallen nieder. Und als der Kaiser ernst, doch jedem vernehmbar, am Ende seiner Rede spricht: „Und nun empfehle ich Euch Gott. Geht in die Kirchen und betet!“ — da zieht ein wehes Beben durch die Herzen aller.

Ein Gruß noch vom Balkon; dann tritt der Kaiser zurück. Ergriffen schweigend, verharren die Menge. Bis wieder dröhnende Jubelrufe losbrechen.

Mobilmachungsbefehl

Am 1. August nachmittags fünf Uhr. Plakate werden überall in Städten und Dörfern angeklebt.

„Ich erkläre hiermit:

Das deutsche Heer und die kaiserliche Marine sind nach den Maßgaben des Mobilmachungsplanes für das deutsche Heer und die kaiserliche Marine aufzustellen.

Der 2. August wird als erster Mobilmachungstag festgesetzt.

Berlin, den 1. August 1914.

Wilhelm I. R.

von Bethmann-Hollweg.

Man liest das. In dichten Scharen stehen sie da, blicken gespannt. Mancherorts liegt über ihnen das feierliche Schweigen dieser ersten Stunde. An anderen Stellen versucht sich die Spannung in totem Jubel zu befreien. Immer wieder erklingt das Deutschlandlied.

Und dann eilen sie heim. Väter und Söhne, Jünglinge und Greise. Sie eilen nach Hause, sie eilen sich zu rüsten für den heiligen Dienst am Vaterlande.

Morgen erst ist Mobilmachungstag! Doch schon heute drängt sich hier ein Heer von Menschen. Pennäler, die bunte Röhre auf dem Ohr, alte Soldaten, geschmückt mit Orden, die sie sich in den Kriegen 66 und 70-71 erworben. Hier ist die Kaserne, in der die Eingezogenen sich stellen müssen. Hier warten die Tausende, die bereit sind, für die bedrohte Heimat ihr Leben zu opfern. Frauen und Kinder stehen bei ihnen. Stolz auf ihre Väter, ihre Männer, ihre Söhne.

Abschiedsschmerz prägt sich in manchen Frauenantlitz. Trist und schweigend blicken sie auf die Männer, werfen

ihnen Grüße und Blumen zu, die in die Höhe gehobenen Kinder jubeln mit. Und die Männer erwidern mit Blicken, die strahlen von kraftvoller Freude.

Ihre Abschiedsworte mögen plump sein, ihre Bewegungen unbeholfen. Doch in ihren Herzen pocht jener edle Schillerische Geist. Sie alle, alle fühlen heute die Worte, die er einen ausziehenden Krieger zu seiner abschiedsbangenen Gattin sprechen läßt:

„Teures Weib, gebiete deinen Tränen!
Nach der Feldschlacht ist mein feurig Sehnen.
Diese Arme schützen Pergamus.
Kämpfend für den heiligen Herd der Götter
Fall ich, und des Vaterlandes Retter
Steig ich nieder zu dem stygischen Fluß . . .
Gürte mir das Schwert um, laß das Trauern!“

Deutschlands Söhne ziehen in den Kriege



Wir erwarten Sie
in unserem Saison-Schluß-Verkauf
Herren-Knaben-Kleidung
Montag, den 30. Juli 1934



Wagner & Wetteskind
Mainzer Bekleidungs Etage

DIE GROSSE DEUTSCHE ETAGE AM GUTENBERG-PLATZ

Rundfunk-Programme

Reichsfunk Frankfurt.

Jeden Freitag wiederkehrende Programmnummern:
5.45 Choral, Zeit, Wetter; 5.50 Gymnastik I; 6.15 Gymnastik II; 6.40 Zeit, Nachrichten; 6.50 Wetter; 6.55 Frühkonzert; 8.15 Wasserstands-meldungen; Wetter; 8.20 Gymnastik; 10. Nachrichten; 11. Werbefunk; 11.40 Programm-anzeige, Wirtschaftsmeldungen; Wetter; 11.50 Sozialbericht; 12. Mittagskonzert I; 13. Zeit, Nachrichten; 13.10 Lokale Nachrichten; 13.20 Mittagskonzert II; 13.50 Zeit, Nachrichten; 14. Mittagskonzert III; 15.30 Gießerer Wetterbericht; 15.40 Zeit, Wirtschaftsmeldungen; 15.50 Wirtschaftsbericht; 16. Nachmittagskonzert; 18. Jugendstunde; 18.45 Wetter, Wirtschaftsmeldungen; Zeit; 18.50 Griff ins Heute; 20. Zeit, Nachrichten; 20.15 Stunde der Nation; 22.20 Zeit, Nachrichten; 22.35 Du mußt wissen; 22.45 Lokale Nachrichten; 24. Nacht-musik.

Sonntag, 29. Juli. 6.15 Frühkonzert; 8.15 Zeit, Nachrichten; 8.30 Choralbläser; 8.45 Katholische Morgenfeier; 9.30 Deutsches Schachklüppeln; Der Lindenbaum, Dichtungen; 10. Biernat Sport, Staffelfunkbericht; 10.40 Präkudium, Fuge und Variation; 11. Fahrt nach Vigo, Schallplattenplauderei; 11.30 Rund um das Kampfsportstadion; 12. Standmusik; 13. Mittagskonzert; 14. Kinderstunde; 15. Jahnminutendienst für die Landwirtschaft; 15.10 Stunde des Landes; 15.40 Volkslieder aus der Schwalm; 16. Konzert; 18. Hans Friedrich Blind spricht eigene Dichtungen; 18.20 Sport; 18.30 Schlußtag der Deutschen Kampfsportspiele; 20. Tonymusik; 21. Unterhaltungskonzert; 22. Kleine Unterhaltung; 22.20 Zeit, Nachrichten; 22.35 Lokale Nachrichten; Wetter, Sport; 23. Konzert; 24. Nachtmusik.

Montag, 30. Juli. 14.40 Vierterstunde; 17.30 Das Schaffen Richard Euringers; 17.45 Kleine Städte für Violine und Klavier; 18.25 Französisch; 19. Tanstille Bremberg, Szenenfolge aus dem hohen Schwarzwald; 19.30 Saar-umschau; 19.40 Klaviermusik; 21. Für jeden etwas; 22. Kleine Unterhaltung; 22.35 Die Hifferjugend spricht; 23. Abendmusik.

Dienstag, 31. Juli. 10.45 Praktische Ratshläge für Küche und Haus; 14.40 Frauenstunde; 17.30 Ludwig Güterlin, zum Gedächtnis an den Freiburger Sprachforscher; 17.45 Kleine Unterhaltung; 18. Die neuen deutschen Handelsverträge, — eine neue Grundlage für den künftigen Export; 18.15 Aus Wirtschaft und Arbeit; 18.25 Italienisch; 19. Wie spielen zum Tanz und Unterhaltung; 20.45 Unterhaltungskonzert; 22. Kleine Unterhaltung; 23. Schwedische Musik der Zeit.

Mittwoch, 1. August. 10.45 Praktische Ratshläge für Küche und Haus; 14.30 Dreimal fünfzehn Minuten aus dem Senfedeiz; 17.30 Die sechs Bücher deutscher Dichtung im Juli; 17.45 Jugendstunde; 18.20 Helgoland, Reisebericht; 18.35 Junge deutsche Dichtung; 19. Sonne im Glas, die Rosel singt; 19.30 Kammermusik; 20.10 Unsere Saar; 20.35 Stunde der jungen Nation; 21. Konzert; 23. Friedemann Bach, Hörspiel; 24. Neues vom Tanzparfett.

Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik und Lokales: Heinrich Dreisbach
Stellv. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den Rundfunk: Heinrich Dreisbach
Druck und Verlag: Heinrich Dreisbach, sämtlich in Flörsheim am Main
D.-R. Nr. 34.1 998

Ab nächsten Montag früh 8.30 Uhr

Saison-Schluß-Verkauf

Viele Serien moderner und guter Kleiderstoffe dabei eine große Menge in R- u. K-seide zu überraschend niedrigen Preisen.

Laden und 1. Stock

Brühl & Schreiner, Mainz

das führende deutsche Stoffhaus — Ludwigstr.



Wieder die bekannt guten Kaufgelegenheiten im Saison-Schluß-Verkauf

Herren-Anzüge	
SERIE 1	25- 33- 42- 52- 65- 76-
Sport-Anzüge	
SERIE 1	18- 24- 29- 34- 42- 50-
Übergangs-Mäntel	
SERIE 1	28- 32- 38- 48- 59- 68-
Regen-Mäntel	
SERIE 1	9 ¹⁵ 12- 15- 18- 22- 25-
Herren-Hosen	
SERIE 1	2 ⁷⁵ 3 ⁹⁵ 6- 8 ⁵⁰ 11- 15-
Sport-Hosen	
SERIE 1	3 ⁹⁰ 4 ⁷⁵ 6- 8- 9 ⁵⁰ 13-
Knaben-Anzüge	
SERIE 1	4 ⁵⁰ 6- 9- 13- 18- 22-
Wetterfeste Knaben-Kleidung	
SERIE 1	5- 7- 9- 11- 15- 20-

Auswahl-sendungen können nicht gemacht werden. Änderungen nur gegen Be-rechnung unse-rer Selbstkosten

Der Ausverkaufspreis ist auf Son-der-Etiketten vermerkt, der regu-läre Preis an jedem Teil ersichtlich

vom 30. Juli bis 11. August einschließlich

Beginn Montag früh 1/9 Uhr
Alle Abteilungen unseres Hauses für Herren- und Knaben-Kleidung bieten Ihnen jetzt große Vorteile!

Besonders ermässigt
Leinen-, Lüster-, Tussor-Artikel

Weit unter Preis
Ein Posten Knaben-Waschsachen

Ebenfalls im Preise ermässigt

Lederol- u. Batist-Mäntel
Jünglings-Anzüge
Jünglings-Mäntel
Jünglings-Hosen
Knaben-Übergangs-Mäntel
Knaben-Hosen

SCHEUER & PLAUT AG. MAINZ

Unser Saison-Schluß-Verkauf

— von unseren Kunden mit Spannung erwartet — beginnt am Montag, den 30. Juli

Es sind zum Verkauf gestellt: Sommer- und Übergangsmäntel — Kostüme — Complet-Mäntel — Kinder- und Mädchenmäntel — Leinen-Konfektion — Sommerkleider und Complots — Sportliche Kleider — Nachmittags- u. Abendkleider — Blusen — Röcke — Strickwaren.
Ebenso alle Damen-Kleiderstoffe — Seidenstoffe — Waschstoffe, die am Schluß der Saison geräumt werden müssen.

Das große Modehaus in Mainz
Schusterstraße 47-49 — Flachsmarkt

Gebriüder Kaufmann

DA HIELT DIE WELT DEN ATEM AN

DIE SENSATIONEN VON GESTERN - ZUSAMMENGESTELLT VON HANS VERTUN

Der Eulenspiegel des 20. Jahrhunderts

Der klassische Geniestreich des Hauptmanns von Köpenick

(Fortsetzung.)

„Gut ist bewacht das Rathaus, der Schutzmann steht als Wall davor. Treu steht und fest die Wacht am Rhein. Der „Hauptmann“ leert den Kassenknecht. Der Schutzmann ebnet ihm den Pfad, Stramm, Hände an der Hosennaht.“

Ein Trommelwirbel erschallt, zehn Soldaten des vierten Regiments machen vor dem Rathaus der Berliner Republik halt, pflanzen das Seitengewehr auf. Kurze militärische Befehle erschallen. Im Nu sind alle Eingänge und Abgänge des Rathauses besetzt. An der Spitze von 6 Mann stehen vier halbes Dutzend die Portale besetzt. Ein Hauptmann der Garde in das Gebäude, begibt sich sofort in das Amt des Bürgermeisters Dr. Langerhans.



„Im Namen Seiner Majestät des Kaisers, Sie sind verhaftet. Ich bin der Herr der Stadt.“

„Dann geht's zum Kassenknecht von Willberg. Der ist ebenfalls verhaftet. Das Rathaus gleicht einem aufgestellten Ameisenhaufen. Niemand darf sein Zimmer verlassen.“

„Befehl des Herrn Hauptmann, Befehl Seiner Majestät. Dem Bürgermeister Dr. Langerhans steht der Hof auf der Stirn. Sein Zwicker ist ihm von der Nase gefallen, der Knebelbart hat seine Spitzen verloren, und die überaus korrekte Schleife sieht schief.“

„Weshalb Sie mich?“ — „Das werden Sie später in Berlin erfahren“, antwortet der Hauptmann mit schneidender Stimme. Der Kassenknecht muß die Kasse abliefern. 4003 Mark fallen sich darin befinden. 4002 Mark kommen nur noch heraus. Der Hauptmann schimpft: „Zivile Unverschämtheit.“

Am Rathausplatz hat sich eine vielhundertköpfige Menschenmenge eingefunden. Alles staunt die Augen auf den Kopf. Die Beamten im Rathaus wollen mit Gewalt aus ihren Zimmern. Die Soldaten legen die Gewehre an. „Hört, wem sein Leben lieb ist“, donnert der Hauptmann. Die Beamten werden nunmehr in ihre Zimmer eingeschlossen. Um drei Uhr sind die Soldaten gekommen. Um vier Uhr fahren vor dem Rathaus zwei geschlossene Wagen. Im ersten nehmen der Bürgermeister und seine Frau Platz. Man hat sie nicht abweisen können: „Ich gehe mit meinem Mann bis in den Tod.“ Im zweiten Wagen sitzen der Rentier von Willberg und ein Stadtschreiber.

„Trotz des Ernstes der Situation lächelt der Hauptmann.“ (Die Tageskassette übergeben.) Die Beamten folgen innerlich vor Wut. Sie sind überzeugt, auf irgendeine Weise hin verhaftet worden zu sein. Auf den Boden des ersten Wagens, in den Wagen nehmen sie zwei Plätze. Die Chaisen ab in Richtung Berlin.

Um 5 Uhr wird die Belagerung aufgehoben. Der Hauptmann und die Soldaten verlassen das Rathaus.

Die befreiten Beamten rufen sofort das Landratsamt. Man soll sie von der Verhaftung nicht vorher benachrichtigen können, müßte so großes Aufsehen gemacht werden. Auf dem Landratsamt ist man völlig ratlos. Woher der Hauptmann am Telefon? Erst nach Stunden bekommt man die Situation.

Am 7. Juli um 7 Uhr abends rollen die Wagen mit den Verhafteten vor der Neuen Wache in Berlin ein. Dort fällt man sie auf den Rücken. Sofort wird der Kommandeur

von Berlin, Generalleutnant von Moltke, gerufen. — Und die Belagerung des Köpenicker Rathauses entpuppt sich als der größte, unerschämteste Gaunertreich, der jemals in Deutschland verübt wurde.

Am nächsten Morgen liest die Welt von der Tat des Hauptmanns von Köpenick. Berlin staunt sich die Augen aus dem Kopf, und nachdem der erste Schreck überwunden ist, stimmt es in das Lachen der ganzen Welt ein. Ein brautendes Gelächter erschüttert tagelang das Zwerchfell Europas. Man lacht Tränen. Kein Lustspielautor, kein Satiriker hätte einen solchen Stoff erfinden können. Ein Gauner mußte kommen, in der Galaform eines Hauptmanns, ein Gauner mit reicher Phantasie und grimmigem Humor.

Am 16. Oktober 1906 war der Ueberfall auf das Köpenicker Rathaus erfolgt. Am 17. Oktober erfuhr man, wie der Hauptmann sich seine Soldaten besorgt hatte. Er war am Morgen des denkwürdigen Tages in der Jungfernhede erschienen, hatte der Schießplatzwache, die gerade abgelöst wurde, einen vom Kaiser unterschriebenen Befehl vorgezeigt, und ohne zu fragen, ohne aufzumucken, waren die Soldaten dem Hauptmann gefolgt. Er fuhr mit ihnen nach Köpenick, gab zunächst jedem eine Mark, damit sie in der Bahnhofswirtschaft Mittag essen konnten, und begann den Sturm auf das Rathaus. Die Soldaten berichteten, der Hauptmann habe alle Befehle ordnungsmäßig gegeben, und in seinem ganzen Benehmen keinen Zweifel über seinen hohen, militärischen Rang aufkommen lassen.

Ein Köpenicker Bürger weiß noch mehr zu berichten: Er hat den Herrn Hauptmann schon früh um 5 Uhr in der Nähe des Köpenicker Rathauses gesehen. Augencheinlich habe er sich erst einmal die Gegend ansehen wollen. Ein großer, stattlicher Mann, mit dickem Schnurrbart, scharf blickenden Augen, außerordentlich disziplinierter Haltung. Sehr gewundert hat sich der Köpenicker Bürger darüber, daß der Herr Hauptmann sehr bald in eine — Destille — gegangen sei, dort seine weißen Handschuhe ausgezogen, den Säbel beiseite gestellt und zwei Stunden lang eine Rolle nach der anderen getrunken habe.

Die Berliner Kriminalpolizei sucht fieberhaft, angestachelt von dem Gelächter der ganzen Welt. Immer mehr Leute melden sich, die Spuren von dem Hauptmann entdeckt haben. Nach Ende der Belagerung hatte er sich am Köpenicker Bahnhof eine Fahrkarte nach Berlin genommen und kurz vor Abgang des Zuges in der Bahnhofswirtschaft noch drei Glas Bier heruntergeschluckt. „Sie brauchen sich nicht so zu beeilen“, sagt der Bahnhofswirt beruhigend. „Das aufregende Geschäft hat mich etwas warm gemacht“, erwidert der Hauptmann. Sehr bald meldet sich der Inhaber eines Uniformgeschäfts in der Friedrichstraße, der dem Hauptmann die Uniform verkauft hatte. Und sehr bald wird auch ein Schuster ermittelt, bei dem der Hauptmann von Köpenick am Tage nach dem tollen Streich immer noch in Uniform die Stiefel verkauft hatte. „Die Dinger sind so scheußlich eng“, — diese klassischen Worte schmücken als erste Spur der Recherche alle Zeitungen. Auf einem Misthaufen werden zwei Tage später Uniform und Mütze des Hauptmanns gefunden. — Und dann 14 Tage später überschwemmen Extrablätter Berlin:

„Der Hauptmann von Köpenick verhaftet!“

Wo hatte man ihn gefunden? ... Das Auto der Kriminalpolizei macht vor einem düsteren Haus im äußersten Norden Berlins halt. Rasch wird das Gebäude umzingelt. Das Dach wird besetzt, um jedes Entkommen unmöglich zu machen. Mit vorgehaltenem Revolver bringen die Beamten in die Wohnung ein. „Hände hoch!“ Auf der Küchenbank sitzt ein Mann von 50 Jahren, trumm, mit eingefallenen Wangen, einer halben Glase und wirrem Schnauzbart. Wie er aufsteht, ist es der typische, biedere Schuhmachermeister, der seine glücklichen Glieder mühsam von der Werkbank erhebt. Die Beamten erstarren. Sollte er doch entflohen sein? Sie herrschen den Alten an. „Wo ist der Hauptmann von Köpenick?“ — „Wenn Sie gestatten, daß ich selbst“, antwortet der Alte, angelehnt an die Revolver, die Ausfallschleuse weiterer Bemühungen einsehend. Die Beamten wollen ihm Handschellen anlegen. „Lassen Sie mich nur noch meinen Kaffee austrinken“, bittet der Schuster Wilhelm Voigt beschiden. Die Beamten gewähren ihm die Bitte und schauen sich erst einmal die Küche an. Neben dem „Hauptmann“ liegen hohe Stöße von Zeitungen, 14 Tage hindurch chronologisch geordnet, als die Beamten kamen, war Voigt gerade mit der Lektüre der neuen Zeitungen, in denen er alle Artikel über seine Heldentat las, fertig geworden.

Die Zeitungen schreien es in alle Welt: „Wilhelm Voigt, ein alter Zuchthäuser, ist der Hauptmann von Köpenick!“ Sieben Jahre Zuchthaus hat er wegen Urkundenfälschung, 15 Jahre Zuchthaus wegen eines Einbruchs in die Gerichtskasse in Bismarckstraße abgeessen. In Bismarckstraße verfuhr er dann, ein ehrliches Handwerk zu betreiben, wurde aber ausgewiesen. Eine Jammergestalt hat als Garde-

offizier eine Stadt von 20 000 Einwohnern drei Stunden lang matt gehalten.“

Und die Welt lacht noch viel mehr. Vor diesem alten Schuster in Uniform stand eine ganze Stadt stramm. ...

Im Untersuchungsgefängnis benimmt sich Voigt sehr ruhig. Von allen Zeugen, die ihm gegenübergestellt werden, will er nur immer wieder versichert haben, daß er wie ein richtiger Gentleman ausgelesen habe. ... Und staunend bejahe es die Zeugen, fassen sich an den Kopf, wie sie diesen alten, gebückten Mann für einen Gardeoffizier halten konnten. Der Untersuchungsrichter fragt: „Wo haben Sie nur die militärischen Umgangsformen gelernt. Sie waren doch mit 18 Jahren schon Zuchthäuser und niemals beim Militär?“ — „Ich habe 6 Monate lang Theater und Konzerthaus besucht, um den feinen Ton bei den Offizieren zu lernen.“

Niemand nimmt in Deutschland den Fall des Hauptmanns von Köpenick allzu tragisch. Man hat viel zuviel über ihn gelacht, als daß man ihm ernsthaft böse sein könnte. Während der Untersuchungsphase bietet ein Varietébühnenbesitzer dem Gericht 150 000 Mark, wenn es ihm den Hauptmann von Köpenick drei Monate lang überließe. Das Gericht lehnt dieses gute Geschäft ab. Die Verehrer des Hauptmanns bleiben nicht ruhig. 60 Postpakete und etwa 2000 Mark Geld wurden ihm als Spenden ins Gefängnis geschickt. 200 Mark davon stammten aus einer Kollekte, die in einem Frauen-dampfbad veranstaltet worden war.

Am 11. Dezember ist der Gerichtssaal gerammelt voll. Landgerichtsdirektor Dr. Dieß läßt den Angeklagten hereinrufen. Gebückt, ungeschickt, in einem viel zu weiten Gehrock, übermüdet von der Untersuchungsphase, erscheint Wilhelm Voigt — bei seinem Anblick bricht das Publikum in ein wildes Gelächter aus. Aber sobald dieser Mensch zu reden anfängt, verändert sich vollständig der Eindruck. Jeder spürt es, daß man es hier mit einem überaus intelligenten Menschen zu tun habe, einem Menschen, der sein Leben lang ein ungeheuer hartes Schicksal getragen hat. Im Alter von 18 Jahren, wegen eines geringfügigen Vergehens zu einer Strafe von sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. — Unmöglich, nach der Strafzeit eine bürgerliche Existenz zu finden. Wieder wird er zum Dieb, wieder verurteilt, und als er nach 15 Jahren endlich in Bismarckstraße Fuß fassen wollte, wies man ihn aus und raubte ihm so die Möglichkeit, sich ehrlich zu ernähren.

Die Verhandlung ist zum Teil von unfagbarer Komik. Das Gericht wird zur Lustspielbühne. Richter zu einem Soldaten:

„Haben Sie denn nicht gesehen, daß die Kolarde an seiner Mütze verkehrt angeheftet war?“

„Gesehen habe ich es schon, aber er hat uns so ange-schaut, wie ein richtiger Hauptmann.“ Richter zum Angeklagten: „Wissen Sie denn nicht, daß Ihr Gesicht sehr leicht zum Blüthenkranz hätte führen können?“ — „Herr Richter, die Gewehre waren ja gar nicht geladen.“ Richter zum Bürgermeister Dr. Langerhans: „Weshalb haben Sie denn unterwegs im Wagen nicht die Bevölkerung angerufen?“ — „Der Hauptmann hatte mir mein Ehrenwort abgenommen, keinen Fluchtversuch zu machen.“ Die zwanzigmal wiederholte Frage, wie es möglich war, daß die ganze Stadt Köpenick, Bürgermeister und Soldaten diese menschliche Ruine für einen Hauptmann der Garde halten konnten, war nicht zu beantworten. Und die Welt lachte weiter.

Nach einem ausgezeichneten Plädoyer des Verteidigers Dr. Schwandt wird Wilhelm Voigt zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt. Das Gericht beschneidet ihm, daß er von Jugend an ein Opfer der Gesellschaft geworden sei. Das milde Urteil löst eine allgemeine Ueberraschung aus, am meisten erstaunt ist Voigt selber, der eine langjährige Zuchthausstrafe erwartet hatte.

Man sollte meinen, daß mit diesem Urteil die Tragikomödie des Schusters Wilhelm Voigt beendet wäre. O nein.

Kurz nach dem Ende der Gerichtsverhandlung kam die „Internationale Kinematographische Gesellschaft“, die sich als erste mit der Herstellung von „Wochenkassen“ beschäftigte, und wollte den Fall des Hauptmanns von Köpenick im Rahmen einer Wochenkassette als aktuelles Sensationsereignis drehen. Mehrere Monate nach dem Geschehnis, als sie den Hauptmann persönlich nicht bekommen konnten, weil er in der Strafanstalt Tegel unabschämlich war, versuchte sie es mit Statisten und bekam Krach mit der Polizei. — ein Vor-kommnis, das wiederum in allen Blättern der Welt verzeichnet wurde. (Fortsetzung folgt.)



SAISON-SCHLUSS-VERKAUF
im
Herren-Stoffe **Frankfurter Tuchhaus**
Valentin Hertel & Co., G. m. b. H.
Frankfurt am Main, Steinweg 7
Das Spezialhaus für Herrenstoffe

**KOMMT
NACH MAINZ**

**am Dom: Treffpunkt
der Sensations-Preise**



Die Fahrt in unser schönes Mainz wird sich bestimmt für Sie lohnen, denn unsere Preise sind auf einen unglaublich niedrigen Stand herabgesetzt worden.

Unser großes Lager hochwertiger Damen- und Herren-Kleidung – soweit es dem Saison-Schluss-Verkauf unterliegt – ist eine wahre Fundgrube für alle, die ungewöhnliche, einmalige Kauf-Gelegenheiten suchen.

Montag, den 30. Juli,
früh 9 Uhr,

geht's los. Klug ist, wer möglichst zeitig bei uns ist.

**BECKMANN
& WORTMANN**
MAINZ
MARKT 2-6

Die beiden FACH „MÄNNER“ für DAMEN, HERREN, u. KINDERKLEIDUNG am Dom.
DAS MASSGEBENDE CHRISTLICHE HAUS



Mein diesjähriger
Saisonschlussverkauf
findet vom 30. Juli bis 11. August statt
Ermäßigte Preise!

WOLF
DER ZUVERLÄSSIGE KLEIDER-FACHMANN
Karmeliterplatz 4

Flörsheimer Heimatspiele 1934
„Der Verlobte Tag“

Ein großes volkstümliches historisches

Schauspiel

in 4 Akten mit einem Vorspiel. Ein Zeitgemälde aus der Zeit 1666. Aufführung unter Mitwirkung der Flörsheimer Vereine.

Am Montag, den 27. August nachmittags 4.00 Uhr,
am Sonntag, den 2. September, abends 8.00 Uhr,
am Sonntag, den 9. September, abends 8.00 Uhr,
in der Turnhalle zu Flörsheim.

Die Spielleitung.

Martin

Sattlerei

Anfertigung

Matrassen

Polstermöbel

Verkauf

Lederwaren

Untermainstraße

**Was zeugt von ganzer Arbeit
Mit solchen Preisen wird geräumt**

Wasch-Kunstseiden-Druck für praktische Sommerkleider . . . Meter	-.35
Sellenik , die leinenartige Kunstseide in einfarbig und gemustert . . . Meter	-.52
Woll-Musseline , ca. 80 cm breit, kleidsame Dessins, auf solider Grundware Meter	-.95
Crêpe-Maroc-Druck , ca. 95 cm breit, moderne Muster, auf fehlerfreier Grundware Meter	1.25
Crêpe-Georgette-Druck , ca. 95 cm breit, für düst. Hochsommerkleider, mehrfarbige Muster . . . Meter	1.45
Flamisol mit Glanzabsetze , ca. 95 cm breit, doppelseitige Kleiderware, in einfarbig Meter	2.25
Georgette-Pepita , ca. 95 cm breit, das begehrte Kleidermaterial, in den beliebten Stellungen und Farben . . . Meter	1.65
Sandcrêpe , ca. 95 cm breit, der matte Modestoff, in hübschen Kleiderfarben Meter	1.45

Beginn: Montag, den 30. Juli

SEIDENHAUS
Rank

Mainz a. Rh., Ludwigstraße 11